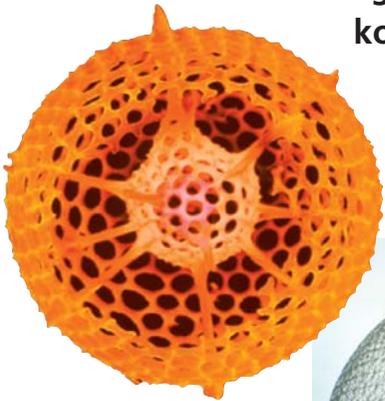


Die Natur als Vorbild fürs Management?

Die Bionik, die Wissenschaft also, die sich darum bemüht, durch Erforschung der Natur Lösungen auch auf anderen Gebieten zu finden, ist zweifelsfrei eine erfolgreiche Disziplin. Beispiele wie der Bionic Car, dessen Grundkonzeption die Entwickler dem Kofferrfisch abgeluchst haben, sind beeindruckend. Eine Anwendung auf das Management halte ich indes für ausgesprochen fragwürdig. Aus zwei Gründen:



Eines gleich vorweg: Ich bin selbst ein großer Bewunderer der Natur – soweit es meine laienhaften naturwissenschaftlichen Kenntnisse überhaupt zulassen. Mit dieser Bewunderung meine ich nicht das ästhetische Naturverständnis, das ja spätestens dann abrupt beendet ist, wenn wir uns praktisch auf die Natur beziehen. Was für den Wanderer Gegenstand des Genusses und der Erbauung ist, ist schon



für den Skifahrer einfach nur Gelände, für den Soldaten Schussfeld und für den Bauern ein mehr oder weniger guter Boden.

Der erste Grund ist sachlicher / begrifflicher Art. Hierbei ist mir neben dem Begriff der Natur besonders der der Evolution aufgestoßen.

Als Mensch, der sich sein Leben lang mit Sprache befasst, werde ich hellhörig bei Formulierungen wie „die Natur als Baumeisterin, Lehrerin“. Ist denn die Natur ein Subjekt? Oder wenn ich lese: Die „Natur geht knallhart mit ihren Kreationen um“. Hier hat die Metapher über den klaren Verstand gesiegt. Frau Natur

gibt es nicht, und wer sich in ihr etwas auskennt, kann sie auch kaum noch als liebevolle Mutter bezeichnen. Die Natur ist die Gesamtheit der nicht von Menschen beeinflussten ablaufenden Prozesse. Diese Prozesse lassen sich mittels Naturgesetze beschreiben und weichen in Ausnahmefällen davon auch einmal ab. Letztere werden Evolutions sprünge, Mutationen oder auch Zufälle genannt. Frau Natur sorge immer für die beste Lösung. Wie macht sie das? Per Evolution, und diese verfahren angeblich nach dem Prinzip von trial and error. Error gibt es doch nur, wenn es etwas gibt, an dem gemessen ein Resultat sich als „error“ herausstellen kann, eine Richtschnur etwa, oder ein Ziel. Wohin aber entwickelt sich die Natur? Vom Primitiven zum Entwickelten? Na, dann ein heiteres „Prost!“ auf Tautos, den antiken Gott des logischen Zirkels! Hin zum Menschen als Krönung der Schöpfung? Das zu glauben, fällt mir auch nicht ganz leicht angesichts dessen, dass ganze Scharen dieser Spezies

(weiter auf Seite 2)

mit viel Erfolg dabei sind, die Natur so zu malträtieren, dass in ihr menschliches Leben eine ungemütliche Sache sein wird! Und damit dürfte auch eines klar sein: Ich will damit nicht jenen das Wort reden, die da meinen, sie könnten die Natur rücksichtslos benützen. Die Natur braucht uns nicht, wir brauchen jedoch die Natur!¹⁾

In der Natur walten aber keine Zwecke und sie hat kein Ziel! Erst dann wäre es sinnvoll, sich darüber aufzuhalten, wie die Natur angeblich mit ihren „Fehlern“ umgeht. Das Ur-Schaf ließ sich seine

Wolle nicht wachsen, damit es nicht friert, und schon gar nicht, damit ich mir einen Pullover davon stricken kann. Ganz anders wir Menschen. Unsere Vorfahren froren, wollten das nicht, schnappten sich so ein Tier, zogen ihm das Fell über die Ohren, um sich dieses dann



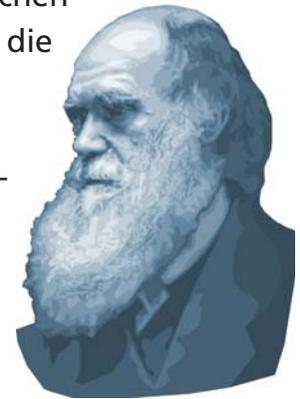
selbst anzuziehen. Anders als in der Natur walten hier jede Menge Zwecke – nicht immer gute, aber sie walten!

Mein zweiter Grund für meine Skepsis ist moralischer Art und als solcher die Konsequenz, die aus diesem fatalen Naturbegriff erwächst. Oder anders gefragt: Die Natur mag ja eine gute Baumeisterin sein, soll sie deshalb aber schon unsere Lehrmeisterin werden?

Nach obigen Überlegungen finde ich, dass die Evolution nichts ist, was man groß bejubeln müsste. In diesem Prozess überlebt, was den Bedingungen gerecht wird. (Hierüber freuen sich höchstens Anpasser!) Evolution ist nichts anderes als ein kompliziertes²⁾ Räderwerk, das in einer gleichgültigen Seelenlosigkeit zerstört, was es hervorgebracht hat.

Was den Menschen bisher in Stand setzte, sich gegen diesen immer wieder auch zerstörerischen Prozess der Evolution und

damit den der Natur aufrecht zu erhalten, ist, dass er sich der Natur widersetzt. Er lässt mit sich nicht einfach etwas machen. Der Mensch ist das Wesen, welches will. Und das ist es, was es in der Natur nicht gibt – einen Zweck oder einen Willen. Wer der Natur Subjektcharakter verleiht, der bringt aber nicht nur die *differencia specifica* zwischen Natur und Mensch unter die Erde, er beurteilt menschliches Handeln nicht mehr nach seinen Zwecken, sondern nur noch als problematisch in Hinblick auf das Funktionieren. Was das nach sich zieht, mache ich am schnellsten an einer Geschichte deutlich, die sich zwischen Darwin und seiner Frau zugetragen haben soll: Als er die Evolution über alles pries, verwies seine Frau auf ihre behinderte Tochter. Da schwieg Herr Darwin und schämte sich. Deshalb sollte man die Natur mit ihrer Evolution





auch nicht als Lehrmeisterin für unser Management bemühen. **Die Natur ist gleichgültig gegenüber den Menschen, unser Management sollte das nicht sein!**

VERANSTALTUNGSHINWEISE:

7. Oktober 2005, 19:30 Uhr, Vortrag über Story Telling „Geschichten aus der Arbeitswelt“ in der Villa Augusta
21. Oktober 2005, 19:30 Uhr, Vortrag zur Thematik Geist und Materie, Konterreferat zum Vortrag von Frau Rösche über den Stand der modernen Hirnforschung. Schillers Dissertation „Über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.“
28. Oktober 2005, 19:30 Uhr, Vortrag über Friedrich Schiller „Schiller für uns heute“ vor den Mitgliedern des Historischen Vereins im Fabrikmuseum Roth. Gäste sind willkommen.

1) Die Natur rächt sich nicht, wie manche mit Verweis auf den Wirbelsturm Katarina etwas selbstgerecht meinen, sonst hätte Katarina durch Washington wüten müssen, nicht in den Armenvierteln von New Orleans

2) Ich vermag in der Natur keine Komplexität zu erkennen. Definiert man Komplexität nicht nur über die Varietät der Elemente eines Systems, sondern über die Spontaneität dieser Elemente, ihre Zustände zu verändern, so besitzen nur menschliche Systeme Komplexität. Natürliche Systeme scheinen nur so lange komplex, solange uns die Mittel zur Berechnung abgehen. (Siehe Wetter – je besser die Rechnerleistungen unserer Computer werden, desto besser werden die Vorhersagen). Dies geht nur auf der Grundlage von Naturgesetzen. Die Natur ist das Reich der Notwendigkeiten. Wo Menschen walten, lässt sich nichts, nicht einmal mit großer Wahrscheinlichkeit, vorhersagen. Hier herrscht Freiheit, auch wenn es nur die Freiheit zur größten Dummheit und Gemeinheit ist (siehe 11. September)

**MS Management-Service
Dr. Rohrbach**

Waldstr. 45
91154 Roth

Tel. 0 91 71/8 82 15
Fax. 0 91 71/8 83 17

E-Mail:
MSRohrbach@t-online.de

Wir möchten diesen Info-Blitz dazu nutzen, den Dialog mit Ihnen aufzunehmen, bzw. auszubauen.

*Wir freuen uns auf Ihre Fragen und Anregungen unter
MSRohrbach@t-online.de !*

Ihr
**MS Management-Service
Dr. Rohrbach**

*Gerdt und
Susanne
Rohrbach*



Haben Sie Kollegen/Freunde, die sich auch für unsere Themen interessieren? Einfach auf weiterleiten klicken.

www.management-service-rohrbach.de